

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der im Klappentext formulierte Anspruch, der Band stelle "gerade durch den vergleichenden Ansatz [...] eine Bereicherung für die Stadtgeschichtsforschung dar", kaum einmal eingelöst wird. Mit Sicherheit darf festgestellt werden, dass das vorliegende Buch von Gudrun Clemen gerade mit Fokus auf Oberschwaben die Desiderata in der Forschung zur innerstädtischen Entwicklung der Reichsstädte Biberach und Ravensburg im Spätmittelalter und der Frühneuzeit nicht erfüllt: Ihre Arbeit bleibt überwiegend auf dem Niveau einer populärwissenschaftlichen Darstellung, wissenschaftliche Kontroversen werden hier daher nicht erörtert und auch nicht durch neue Positionierungen oder Erkenntnisse voran gebracht. Lücken in der herangezogenen Literatur sowie das fehlende Register tragen ebenfalls zum Eindruck bei, dass dem Werk eine gründliche Überarbeitung für die Drucklegung gut zu Gesicht gestanden hätte.

Michael C. Maurer

*Wolfgang Petz*: Die letzte Hexe. Das Schicksal der Anna Maria Schwägelin. Frankfurt/New York: Campus-Verlag 2007; 204 S., 19,90 EUR

So richtig zufrieden stellen diejenigen Arbeitsergebnisse, die nicht zum x-ten Male von der Forschung tradierte Positionen bestätigen (zumaß wenn diese falsch gewesen sind), sondern wirklich neue Erkenntniswerte oder zumindest neue Blickwinkel beschereñ. Gerade Kommunalarchivare sollen ja manches städtische Jubiläum (sei es ein tatsächliches, sei es ein vermeintliches) möglichst bestätigen – und nicht etwa widerlegen! Sicher ist es schön, kann das Alter einer Stadt tatsächlich belegt oder sogar nach unten korrigiert werden, doch mindestens ebenso wichtig ist es, für unumstößlich wahr gehaltene Überlieferungsbildungen zu "entlarven". So durfte sich Kempten mit dem zweifelhaften Superlativ schmücken, 1775 im Fürststift für eine der letzten Hexenhinrichtungen auf deutschem Boden verantwortlich gewesen zu sein. Dies mutet seltsam an, wenn man bedenkt, dass Kempten sowohl in der Reichsstadt als auch im Fürststift nicht gerade zu den Vorreitern der Hexenprozesse zählte, ganz im Gegenteil: Schon 1681 war Fürstabt Rupert von Bodman als kaiserlicher Kommissar in die Grafschaft Hohenems berufen worden, um den dortigen Hexenprozessen ein Ende zu bereiteñ – eine heikle Aufgabe, die Bodman erfolgreich meisterte; die dortige Schuldenwirtschaft bekam er weniger in den Griff, was bis 1719 schließlich zum Verkauf von Teilen der Herrschaft und der Gründung des Fürstentums Liechtenstein führte, an dessen Wiege der Kemptener Fürstabt stand! Was im Stadtarchiv Kempten schon länger vermutet, aber nicht belegt werden konnte, hat nun der Kemptener Gymnasiallehrer und Historiker Wolfgang Petz nachgewiesen: Das Todesurteil wurde nicht vollstreckt, sondern offensichtlich in eine lebenslange Haftstrafe umgewandelt, starb doch Anna Maria Schwägelin laut Eintrag im Kirchenbuch 1781. Zwar hatte Petz im Rahmen seiner Forschungen schon seit 1995 seine Zweifel an der Hinrichtung dargelegt, doch suchte er nicht etwa verbissen nach einem Beweis, der sich schließlich aus den Recherchen zu seiner Dissertation 'Zweimal Kempten. Geschichte einer Doppelstadt 1694-1836' (1997) fast schon zufällig durch das Studium der Kirchenmatrikel ergeben sollte.

Wer nun glaubte, in Kempten atmete man auf, sah sich zunächst getäuscht: Frauengruppierungen, die sich das traurige Schicksal der Anna Maria Schwägelin auf ihre Fahnen geschrieben – und teilweise ideologisch instrumentalisiert – hatten, wollten die neue Erkenntnis nicht wahrhaben und versuchten, zumindest Zweifel gegen die Entdeckung des Autors zu streuen. Um hier nicht missverstanden zu werden: Auch ohne Hinrichtung hat Kempten keinen Anlass zum Jubel, einen dunklen Fleck seiner Geschichte etwa losgeworden zu sein, denn das traurige Faktum eines Justizopfers Anna Maria Schwägelin bleibt natürlich: Es geht

darum, eine Korrektur in der Kemptener Geschichtsforschung angebracht zu haben, die selbstverständlich auch wissenschaftlich verbreitet werden darf und muss, was ohnehin lange dauern wird, denn immer wieder tauchen Veröffentlichungen auf, die den nun veralteten Stand der Dinge referieren. Die Tatsache, dass sich neue wissenschaftliche Erkenntnisse oft nur langsam Bahn brechen, betrifft freilich nicht nur Kempten, sondern ist ein allgemeines Phänomen. Auch das Engagement der Frauen bleibt, die immerhin erreicht haben, dass in Kempten ein "Anna Maria Schwägelin-Brunnen" errichtet werden konnte – erinnerndes Mahnmal an das Schicksal einer Frau, der übel mitgespielt wurde. Es sei noch erwähnt, dass Petz keineswegs nur einen Kemptener Spezialfall schildert, er stellt seine Forschungsergebnisse vielmehr in einen weitläufigen sozialgeschichtlichen Hintergrund der Region Oberschwaben und bietet eine umfassende Darstellung der Geschichte der Hexenverfolgungen, so dass nicht nur der Lokalhistoriker Gewinn daraus zieht.

Franz-Rasso Böck

*Wolfgang von Hippel*: Das Herzogtum Württemberg zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Spiegel von Steuer- und Kriegsschadensberichten 1629-1655. Materialien zur Historischen Statistik Südwestdeutschlands (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B, Forschungen). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2009; 373 S., 20 Karten, 32 Tab., 48,- EUR

Dass Württemberg im Dreißigjährigen Krieg zu den am schwersten betroffenen Gebieten des Alten Reichs zählte, ist seit langem bekannt. Wie verheerend aber tatsächlich, zeigen die durch Wolfgang von Hippel und seinen Kollegen bearbeiteten statistischen Materialien, die die Verhältnisse im Herzogtum vor dem Katastrophenjahr 1634 (Schlacht von Nördlingen) und 1655 gegenüberstellen. Als Quellengrundlage dienen dabei die im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindlichen Steuerbeschreibungen, Ämterberichte und Veranschlagungen von weltlichen und geistlichen Ämtern von 1629 sowie die Kriegsschadensberichte 1652/1653 und die Steuerberichte 1652/1655 mit den Ergebnissen der Landesvisitation. Einleitend werden auf 40 Seiten diese Quellen und der Kontext ihrer Entstehung ebenso wie die methodische Herangehensweise vorgestellt und mit der Darstellung der Nachkriegssituation Württembergs in komprimierter Form abgeschlossen. Im Anschluss daran wird das erhobene Material in Tabellenform präsentiert. Dieses umfasst mit der Haupttabelle die württembergischen Ämter mit ihren Orten in alphabetischer Reihenfolge und bietet – teilweise bis auf Dorfebene – die Erfassung von Menschen, Gebäuden und landwirtschaftlicher Nutzfläche. Dabei ist zu beachten, dass freilich immer nur der steuerbare württembergische Besitz aufgezeichnet wurde. So ist konsequenterweise bei Kondominatsdörfern die Aussagekraft bezüglich der Gesamteinwohnerzahl eingeschränkt. Mit der Ämtertabelle in Kapitel III wird ein Gesamtvergleich der Ämter Württembergs gezogen sowie jeweils die prozentualen Verluste an Menschen, Gebäuden, Wiesen, Weingärten und Äckern ermittelt. In Kapitel IV wird dann dezidiert auf die Verhältnisse in den einzelnen Ämtern eingegangen, wobei der Umfang von der jeweiligen Quellensituation, die leider nicht überall gleich günstig ausfällt, abhängt. Hier werden teilweise äußerst tiefe Einblicke, z. B. über demografische Bewegungen, wirtschaftliche Entwicklungen und vorhandene Schäden, gewonnen. So äußerte die Landesvisitation 1653 über das Amt Besigheim, dieses sei dermaßen ruiniert, "daß auch Khinder unnd Kindts Kinder noch ghnueg damit zueschaffen haben". Gleichzeitig werden Zuzüge aus Bayern, Österreich und der Schweiz dokumentiert. Mit dem jeweils an bestimmten Fragestellungen (u. a. Bevölkerungsrückgang, Ackerfläche, Weinbau, Schulden) orientierten Kartenteil endet die Übersichtsdarstellung. Hier wird vor allem